

rbb Antenne Brandenburg / rbb Kultur / rbb 88.8

WORTE AUF DEN WEG / WORTE FÜR DEN TAG 20. – 25. September 2021

von Pfarrer Mathias Laminski, Berlin-Köpenick

Montag, 20.09.21

Weltkindertag

Auf dem „Alten St. Matthäus-Friedhof“ in Berlin-Schöneberg sind die Brüder Grimm bestattet. Eigentlich war es reiner Zufall, dass ich die Gräber der beiden entdeckte. Dann, als ich davorstand, dachte ich daran, wie ich selbst gern als kleiner Junge ihre Märchen las.

Heute jährt sich der Todestag von Jakob Grimm. Jakob war weit mehr als nur „Märchensammler“. Er war Germanist, Jurist, Philologe, Literaturwissenschaftler...Naja, also tatsächlich ein super gebildeter Mensch.

„Unsere Sprache ist unsere Geschichte“, ist so ein Wort von ihm...

Vor kurzem ist mir in Berlin ein Brasilianer begegnet, der seine Zukunft in Berlin sieht. Ich lebte selbst einige Jahre in Brasilien und so kamen wir auf Portugiesisch schnell ins Gespräch. Die deutsche Sprache hatte er begonnen zu lernen, beschloss aber – weil sie so schwer sei – den Sprachkurs erst einmal abzubrechen. Englisch würde in Berlin reichen, meinte er. Ich bezweifelte das und erwiderte, dass er so unser Land nicht richtig kennenlernen würde. Wir gerieten darüber etwas aneinander...

Für mich war es selbstverständlich, als ich nach Brasilien kam, Portugiesisch zu lernen - ebenfalls keine leichte Sprache - aber ich wollte mit den Menschen reden, Ihre Geschichte kennenlernen, auch die Brasiliens. Wie sollte das sonst gelingen?

„Unsere Sprache ist unsere Geschichte“ ----

Heute ist übrigens - zufällig oder nicht – auch „Weltkindertag“.

Wir alle können so viel von Kindern lernen: Abschalten und Spaß haben, Fremden und Neuem vorbehaltlos begegnen, die eigenen Grenzen austesten, mit Fantasie durch das Leben gehen oder Hilfe annehmen, wenn wir sie brauchen.

Auf dem Alten St.Matthäus-Friedhof in Berlin-Schöneberg gibt es übrigens seit 2008 den „Garten der Sternenkinder“. Sehr berührend und schön, dass Kinder, die tot geboren werden, hier würdevoll beigesetzt werden können.

Für mich als Christ sind Kinder ein Geschenk Gottes, jedes einzelne von ihnen gewollt. Allen Kindern und ihren Familien wünsche ich heute einen schönen Tag.

Dienstag, 21.09.21

Essensplanung

Endlich war ich mal wieder mit Freunden schön essen. Nach den Monaten der geschlossenen Restaurants war es eigentlich auch schon schön, durch die Straßen zu ziehen und die Leute in den Restaurants sitzen zu sehen und das Gemurmel zu hören. Nun, alles schmeckte köstlich, es war ein wunderschöner Abend und wir gingen gut gesättigt nach Hause. Klar, dass der Wein passte und ebenfalls ein Genuss war und wir den Termin natürlich lange im Voraus planten.

Am darauffolgenden Sonntag hörte ich jedenfalls in einem Gottesdienst die Bibelstelle, in der Jesus vor der Herausforderung stand, etwa 5000 Menschen zu Essen zu geben. Es waren aber nur 2 Brote und 5 Fische da und die Begleiter waren ganz verzweifelt, was sie tun könnten, denn es versammelten sich immer mehr Leute, die Jesus sehen und hören wollten. Einfach wegschicken?

Die Bibel schildert diese Stelle so schlicht und einfach, dass ich wirklich nur staunen kann. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Leute, teilt doch einfach aus, was da ist und fragt nicht so viel.“ Ich dachte selbst, naja, so einfach ist es ja nun auch wieder nicht. Kein Beisammensein und kein Fest im großen Kreis funktioniert so. Da muss geplant und eingekauft werden und immer bleibt ein Zweifel, ob das wohl reicht...

Ich denke bei dieser unserer Art von Organisation auch immer an Brasilien, wo ich einige Jahre gelebt habe. Da sagt man oft: „Ach, kommt doch einfach mal vorbei“ und wenn man dann kam, auch spontan, wurde aufgetischt, was da ist... und es reichte meistens...und es blieb sogar viel übrig.

Und das Schönste...Man hat sich mal wieder gesehen und wunderbar erzählt und gelacht.

Geht das wirklich nicht auch bei uns so? Einfach Freunde besuchen, ohne monatelanges Terminsuchen und tagelange Essensvorbereitungen? Vielleicht ist es auch ein Klischee, dass wir Deutsche immer erst alles so furchtbar genau organisieren und planen müssen.

Klasse finde ich jedenfalls die Antwort Jesu auf die Vorbehalte seiner Jünger, dass sie nicht genug zu essen hätten: „Leute, setzt euch doch erstmal und teilt einfach mal aus, was da ist...“ und so füge ich hinzu: Ihr werdet schon sehen, wie zufrieden alle sein werden.

Ein bisschen von der Spontaneität Jesu wünsche ich uns und Ihnen allen.

Gottes Segen für den heutigen Tag!

Mittwoch, 22.09.21

Nachtzug nach Lissabon

Ich liebe Lissabon und eigentlich hatte ich mir den Roman „Nachtzug nach Lissabon“ von Pascal Mercier nur deshalb gekauft. Im Kern geht es zu um eine Reise auf verschiedenen Ebenen mit wesentlichen – auch philosophischen - Themen wie Beziehung und Freundschaft.

Da ist zum Beispiel dieser Satz zu lesen: *„Wenn es so ist, dass wir nur einen kleinen Teil von dem Leben können, was in uns ist – was geschieht mit dem Rest?“* Mich inspiriert dieser Gedanke, selbst darüber nachzudenken, was das Leben, meine Beziehungen und Freundschaften eben ausmachen. Natürlich ist man damit nie am Ende...

Im Evangelium, das am vergangenen Sonntag im Mittelpunkt der katholischen Gottesdienste stand, ging es um einen Sämann, vom dem Jesus seinen Zuhörern erzählt. Er tut alles, was er kann und weiß dennoch, dass er sich in Geduld üben muss, da alles eben zu seiner Zeit wächst, so wie es in der Natur vorgesehen ist. Als Glaubende sagen wir dann oft, dass Gott seinen Teil schon tun wird. Vieles haben wir in der Hand, anderes eben nicht...

Für gelingende Beziehungen und Freundschaften können wir alles Mögliche tun, aktiv sein und alle unsere Kraft investieren, aber dann müssen wir eben auch „wachsen lassen“. Mit eigener Macht, Kraft und noch so großer Energie und Phantasie kommen wir schon mal an Grenzen.

Ich kenne das auch, dass ich Mut zu den kleinen Schritten brauche, obwohl ich ein ziemlich ungeduldiger Mensch bin.

Üben wir uns also in Geduld - in unseren Freundschaften und auch in unseren Lebensprojekten. Tun wir unseren Teil mit bestem Wissen & Können, ja, aber bleiben wir auch gelassen. Damit wir uns nicht verzetteln, sondern dem Gottvertrauen ein wenig mehr Raum geben.

Im „Nachtzug nach Lissabon“ heißt diese Lebensregel ungleich schöner formuliert. Da heißt es nämlich: *„Es ist ein Irrtum zu glauben, die entscheidenden Momente eines Lebens müssten von lauter und greller Dramatik sein. In Wahrheit sind die dramatischsten Erfahrungen unseres Lebens oft von unglaublich leiser Art, von wundervoller Lautlosigkeit.“*

Donnerstag, 23.09.21

Sternenkind

Joschua Emmanuel war erst 4 Monate alt. Er starb im Mutterleib. Die Eltern wollten ihr Kind auf jeden Fall beerdigen. Wir waren dann zu viert auf dem Friedhof zu einer kleinen christlichen Trauerfeier versammelt. Den kleinen Sarg in den Händen haltend, weinten die Eltern und lasen schluchzend Worte vor, die ihnen Freunde und Verwandte zum Tod ihres Kindes geschickt hatten. Wir beteten miteinander, dann legten Mutter und Vater ihr Kind in die Erde... Ein ergreifender und trauriger Moment.

Das Wort eines ihrer Freunde bei dieser Feier blieb mir im Herzen: „Das Leben ist nicht selbstverständlich“.

Ja, wirklich, unser Leben ist nicht selbstverständlich. Mir kam da so in den Sinn, wie Jesus Menschen aufrichtet, tröstet und wie ernsthaft er allen begegnet, ihnen seine Aufmerksamkeit schenkt und an niemandem achtlos vorbeizieht

Und dann kennt die Bibel die Stelle, in der Jesus auf einen Berg steigt und spricht: Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben. Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.

Manchmal denke ich, bei allem Durcheinander unserer Zeit und aller Unsicherheit der Menschen, fehlt es an solchen guttuenden Worten, die unsere Herzen erreichen. Schlagzeilen in großen Tageszeitungen werden das nie tun. Sie erscheinen und sind wie Eintagsfliegen. Am nächsten Tag sind sie vergessen. Umso mehr sind es für mich Worte der Bibel, die mir guttun.

Die Eltern des kleinen Joschua wünschten sich solche Worte zur Trauerfeier ihres Kindes und fanden bei aller Verzweiflung Halt und Zuversicht darin.

Mich beeindruckten diese Eltern, wie sie dabei waren, Texte lasen, ihr Kind ins Grab legten, weinten und das Grab am Ende schmückten.

Es sind sicher auch traurige Momente, die uns daran erinnern, dass unser Leben nicht selbstverständlich ist. Aber vielfach vergessen wir dankbar zu sein und die Zeit unseres Lebens, ja diesen heutigen Tag als Geschenk zu sehen.

Gottes Segen Ihnen allen auf ihrem Weg heute.

Freitag, 24.09.21

Erinnerungsort Altglienicke

Anderthalb Jahre ist es her, dass im Köpenicker Rathaus zu einer interessanten Aktion eingeladen wurde. Die Resonanz war entgegen den Erwartungen jedenfalls überwältigend:

Schülerklassen, Gemeindemitglieder, Christen und Atheisten, Alte und Junge, Mitarbeitende des Rathauses und aus Kirchengemeinden kamen, um das Herzstück einer neuen Berliner Gedenkstätte mitzugestalten.

In einer langen grünen Glaswand auf dem städtischen Friedhof Altglienicke am südöstlichen Stadtrand werden die Namen und Lebensdaten der dort begrabenen über 1300 Opfer der NS-Gewaltherrschaft in einer besonderen Form zu sehen sein – jeder einzelne individuell mit der Hand geschrieben. Es waren vor allem Opfer aus Konzentrationslagern und Tötungsanstalten, deren Asche hierher verbracht wurde – Juden, Zwangsarbeiter, Behinderte.

Seit ein paar Jahren engagiere ich mich für diesen Ort, auch weil mir der christlich – jüdische Kontakt sehr am Herzen liegt. Zum einen erinnere ich gern in meinen Predigten daran, dass die Juden unsere „älteren Geschwister“ im Glauben sind und sie unsere Kultur ganz wesentlich geprägt haben.

Zum anderen kann ich nahezu täglich in unseren Medien von antisemitischen Übergriffen lesen oder hören. Das fühlt sich fast so an, als wenn man mir selbst weh tun würde. Unsere Kultur, unsere Geschichte, unser Glaube steht auf dem Fundament des Jüdisch-Christlichen. In unseren Schulen sollte das von Anfang an auch so im Unterricht benannt, diskutiert und nicht vergessen werden. Nur so kann sich die schreckliche Geschichte des Judenhasses und des Völkermordes nicht wiederholen.

Ich bin darum umso glücklicher, dass so viele Menschen aus unserem Bezirk Treptow – Köpenick damals ins Rathaus kamen, um an der Gestaltung der Gedenkwand teilzunehmen. Am kommenden Montag (27. September) wird sie in Altglienicke eingeweiht.

Für mich ist dieser Tag darum nicht nur ein Anlass für Gebet und Erinnerung. Sondern es ist ganz besonders ein Festtag, an dem evangelische und katholische Christen, Juden und auch Menschen ohne Religionszugehörigkeit im gemeinsamen Gedenken zusammenkommen werden.

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Tag

Sonnabend, 25.09.21

Wahlsonntag

„Ich gehe nicht zur Wahl. Die sind doch alle gleich und machen was sie wollen.“ Mit „die“ sind natürlich „die Politiker“ gemeint. So oder ähnlich höre ich es oft, wenn wieder mal Wahlen wie morgen anstehen

Ich erinnere mich, wie ich in den 80iger Jahren als Jugendlicher auf der Ostseite am Brandenburger Tor stand und sehnsuchtsvoll in den freien Westen schaute...und wie eingesperrt ich mich im Osten fühlte.

Ich bin nach den vielen Jahren in unserer freiheitlichen Demokratie immer noch unendlich dankbar für den Mauerfall.

Im Grunde hängt es heutzutage ja auch von mir persönlich ab, ob und wie ich mich engagiere. Das kann ich in einer politischen Partei, das kann ich auch in der Kirche. Sicher, es ist mühsam und oft nicht von schnellem Erfolg gekrönt, aber ich habe die Wahl.

Auch für meine katholische Kirche gilt vielfach der Einspruch: Was kann ich schon ändern? Es bleibt ja doch alles, wie es ist. Da wird zwar nach vorn gedacht und an den Strukturen gerüttelt, (...) und doch ahnt man schon, dass mancher Weg in einer Sackgasse enden wird. Das ist frustrierend.

Ich erinnere mich gern an einen Papst, den man eigentlich nur so als Übergangspapst wählte und von dem man nichts Großes erwartete: den Patriarchen von Venedig. Er war schon nicht mehr der Jüngste und auch etwas kränklich, als er gewählt wurde. Der würde alles beim Alten belassen...

Aber kaum im Amt sagte dieser sympathische, rundliche alte Mann als Papst Johannes XXIII.: „So, Leute, jetzt machen wir mal die Fenster dieser alten verstaubten Kirche ganz weit auf. Lassen wir Luft rein in den Mief.“

Das II. Vatikanische Konzil hat dann in den folgenden Jahren viele Neuerungen beschlossen.

Manchmal braucht es Mut, einfach anzufangen, sich nicht mit dem Alten abzufinden, Verantwortung zu übernehmen, sich zu engagieren in einem Verein, in der Politik oder in der Kirche.

Morgen sind Bundestags- und in Berlin auch Abgeordnetenhauswahlen. Ich gehe jedenfalls wählen und habe auch die Freiheit zu wählen.

Einen angenehmen Sonnabend und einen guten Wahlsonntag morgen!